

Maydell, Dorothee von; Burmeister, Heike; Buschmann, Anke
KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärdensprachen - ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm zur systematischen Anleitung der engsten Bezugspersonen

Sallat, Stephan [Hrsg.]; Spreer, Markus [Hrsg.]; Glück, Christian W. [Hrsg.]: *Sprache professionell fördern. Idstein : Schulz-Kirchner Verlag 2014, S. 276-282*



Quellenangabe/ Reference:

Maydell, Dorothee von; Burmeister, Heike; Buschmann, Anke: KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärdensprachen - ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm zur systematischen Anleitung der engsten Bezugspersonen - in: Sallat, Stephan [Hrsg.]; Spreer, Markus [Hrsg.]; Glück, Christian W. [Hrsg.]: *Sprache professionell fördern. Idstein : Schulz-Kirchner Verlag 2014, S. 276-282* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-118955 - DOI: 10.25656/01:11895

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-118955>

<https://doi.org/10.25656/01:11895>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder andernweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stephan Sallat | Markus Spreer | Christian W. Glück (Hrsg.)



Sprache professionell fördern

kompetent ↗ vernetzt ↗ innovativ ↗

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	7
--------------------------	---

EINFÜHRENDE HAUPTBEITRÄGE

<i>Stephan Sallat, Markus Spreer, Christian W. Glück</i>	
Sprache professionell fördern: kompetent-vernetzt-innovativ.....	14
<i>Marcus Hasselhorn, Stephan Sallat</i>	
Sprachförderung zur Prävention von Bildungsmisserfolg	28
<i>Julia Siegmüller</i>	
Forschung und Praxis der Kindersprachtherapie in den letzten 30 Jahren: Annahmen zu Wirkmechanismen der therapeutischen Intervention	40

THEMENBEREICH KOMPETENZ

Sprachförderung in der Kita

<i>Susanne van Minnen</i>	
SAuS - Sprache in Alltag und Spiel kompetent fördern	54
<i>Gudrun Hagge</i>	
IPK - Intensiv-Präventions-Kurse in Schleswig-Holstein im Kreis Rendsburg-Eckernförde.....	61
<i>Andrea Fuchs, Christiane Miosga</i>	
Eltern-Kind-Interaktionen mit Bilderbüchern und / oder Tablet PC?	66

Unterricht

<i>Margit Berg, Birgit Werner</i>	
PRIMA®Sprache – vergleichende Analysen zum Sprachverständnis bei Schülern der Klasse 3/4 an Grund-, Sprachheil- und Förderschulen	74
<i>Markus Spreer</i>	
„Schlage nach und ordne zu!“ Bildungssprachlichen Anforderungen im (sprachheilpädagogischen) Unterricht kompetent begegnen.....	83
<i>Anja Schröder</i>	
Förderung mathematischen Lernens mit Kindern mit Spracherwerbsstörungen	91

Lesen und Schreiben lernen

<i>Hubertus Hatz, Steffi Sachse</i>	
Differenzielle Effekte des schriftsprachlichen Anfangsunterrichts	100
<i>Reinhard Kargl, Christian Purgstaller, Andreas Fink</i>	
Morphematik im Kontext der Rechtschreibförderung – Chancen und Grenzen eines besonders effizienten Förderansatzes	107
<i>Karin Reber, Michael Kirch</i>	
Richtig schreiben lernen: Kompetenzorientierter, inklusiver Rechtschreibunterricht.....	114

Arbeit mit Texten

Michael Kalmár

Die LeseCheckBox des Stadtschulrates für Wien 122

Susanne Wagner, Christa Schlenker-Schulte

Sprach-, Lese- und Schreibförderung mit Dialog Journalen 129

Susanne Scharff, Susanne Wagner

Textoptimierung als Nachteilsausgleich für Kinder und Jugendliche mit Hör-/Sprachbehinderungen 134

Kommunikative Prozesse

Bettina Achhammer

Förderung pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten bei Kindern - Eine gruppentherapeutische Intervention mit Methoden des Improvisationstheaters 142

Sandra Schütz

Kommunikationsorientierte Aphasietherapie - Nette Plauderstunde oder evidenzbasierte Intervention? 149

Förderkompetenzen entwickeln

Yvonne Adler

Sprachförderkompetenz entwickeln - aber wie? 156

Detta Sophie Schütz

Die *Language Route* –Erzieherinnen als kompetente Sprachförderkräfte..... 162

Margrith Lin-Huber

Sprachbiografische Reflexionen in sprachheilpädagogischen Praxisfeldern 169

Professionalisierung

Manfred Grohnfeldt

Die Sprachheilpädagogik und ihre Dozentenkonferenz 176

Ulrich von Knebel

“Sprache kompetent fördern”: Was macht sprachbehindertenpädagogische Kompetenz aus? 182

Anja K. Theisel

Qualitätsmerkmale des Unterrichts mit sprachbeeinträchtigten Kindern und Schulleistungsentwicklung 189

Ute Schräpler

Sprachtherapeutische Praktika – Was können wir von der Schweiz lernen?..... 196

THEMENBEREICH VERNETZUNG

Interdisziplinarität in der Kita

Susanne Krebs

Interdisziplinäre Zusammenarbeit im schulischen Kontext am Beispiel der logopädischen Reihenuntersuchung (Triage) im Kindergarten 204

Inklusive Schule

Ellen Bastians

Best Practice Beispiel: Sprachheilpädagogik in der Inklusion..... 214

Marcella Feichtinger, Angelika de Antoni, Christine Merhaut, Deniz Zink-Böhm-Besim

„Wiener Sprachheilschule“ integrativ und inklusiv 221

Christiane Miosga

„Diversity in speech“: LehrerInnenstimme(n) in der inklusiven Schule 228

Herausforderung genetische Syndrome

Anke Buschmann, Stephan Schmid

Heidelberger Elterntraining zur Kommunikations- und Sprachanbahnung als Wochenend-Workshop bei Kindern mit Deletionssyndrom 22q11 238

Reiner Bahr

Herausforderung Asperger-Syndrom: Möglichkeiten und Grenzen der Förderung in der Sprachheilschule und in inklusiven Settings..... 244

Jeannine Baumann, Judith Beier, Irmhild Preisinger, Julia Siegmüller

Syndromspezifische Anpassungen an die Therapie der Wortfindungsstörung bei Kindern und Jugendlichen mit Williams- Beuren- Syndrom. 250

Herausforderung auditive Verarbeitung und Wahrnehmung

Vera Oelze

Ist kompetente Sprachförderung im Lärm möglich?..... 258

Michael Willenberg

Möglichkeiten der individuellen und schulischen Versorgung mit elektronischen Hörhilfen..... 265

Herausforderung unterstützte und unterstützende Kommunikation

Dorothee von Maydell, Heike Burmeister, Anke Buschmann

KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm zur systematischen Anleitung der engsten Bezugspersonen 276

Andrea Liehs

Unterstützte Kommunikation in der Sprachtherapie - (Sprach-) spezifische Diagnostik bei Kindern mit unzureichender Lautsprache 283

Birgit Appelbaum

Gebärden / Handzeichen in der Arbeit mit sinnesbeeinträchtigten Menschen..... 290

Interaktion in der Kita

Simone Kannengieser, Katrin Tovote

Frühe alltagsintegrierte Sprachförderung – die Fachperson-Kind-Interaktionen unter der Lupe..... 296

Stephanie Kurtenbach, Ines Bose

Sprachförderstrategien im Kita-Alltag - Analysen von Gesprächen zwischen Fachkräften und Kindern 303

Ulrich Stitzinger

Bilinguale pädagogische Fachkräfte als vorteilhafte Ressource in der Arbeit mit mehrsprachigen Kindern?	311
---	-----

THEMENBEREICH INNOVATION

Diagnostik und Förderung

Sandra Neumann, Sandra Salm, Prisca Stenneken

Evaluation des „Fokus auf die Kommunikation von Kindern unter sechs (FOCUS-G)“ als neues ICF-CY Diagnostikum	320
--	-----

Wilma Schönauer-Schneider, Karin Reber

Schüler im Blick: Bausteine zur sprachheilpädagogischen Diagnostik IM Unterricht	327
--	-----

Ulla Licandro

Peerbeziehungen im Vorschulalter - Chancen für Sprachförderung und Sprachtherapie	335
--	-----

Stephan Sallat

Musik: Ein neuer Weg für die Diagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen?	341
--	-----

Benjamin P. Lange, Nicole von Steinbüchel, Christiane Kiese-Himmel

Ausgesuchte Sprachentwicklungsleistungen von Kindergartenkindern mit und ohne musikpädagogische Förderung	348
---	-----

Evaluation von Fördermaßnahmen

Janina Müller, Anna Rysop, Christina Kauschke

Inputspezifizierung in der Sprachförderung – eine effektive Methode zur Verbesserung der Pluralbildung bei bilingualen Kindern?	356
---	-----

Dorothea Posse, Felix Golcher, Nathalie Topaj, Stefanie Düsterhöft, Natalia Gagarina

Die Wirksamkeit unterschiedlicher Sprachfördermaßnahmen bei jüngeren türkisch- und russisch-deutschen Kindern in Berliner Kindertageseinrichtungen - eine Studie des Berliner Interdisziplinären Verbundes für Mehrsprachigkeit (BIVEM)	361
---	-----

Raphaella Schätz, Heinz Mandl

Evaluation eines 2-jährigen Sprachförderprogramms für Grundschüler nicht-deutscher Erstsprache	368
--	-----

Beiträge von Forschungs- und Arbeitsgruppen

Ulrike Morawiak, Marlene Meindl, Daniel Stockheim, Maria Etzien, Tanja Jungmann

Alltagsorientierte Sprach- und Literacyförderung und dessen Effektivität – Erste Befunde des KOMPASS-Projektes	378
--	-----

Andreas Mayer

Früherkennung und Prävention von Schriftspracherwerbsstörungen im inklusiven Unterricht	390
---	-----

Forschungsgruppe Ki.SSES-Proluba

Die Ki.SSES-PROLUBA Längsschnittstudie: Entwicklungsstand zur Einschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf „Sprache“ bei separierender und integrativer Beschulung.	402
--	-----

Anke Buschmann, Brigitte Degitz, Steffi Sachse

Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kita auf Basis eines Trainings zur Optimierung der Interaktion Fachkraft-Kind 416

Kathrin Mahlau

Das Rügener Inklusionsmodell (RIM) im Förderbereich Sprache Längsschnittstudie zur sprachlichen und schulleistungsbezogenen Entwicklung in unterschiedlichen schulischen Settings..... 426

Hans-Joachim Motsch, Dana-Kristin Marks

Der Wortschatzsammler -Strategietherapie lexikalischer Störungen im Schulalter 433

PRAXIS- UND WORKSHOPBEITRÄGE

Erika Menebröcker, Anne-Katrin Jordan

Durch Musik zur Sprache - Musiktherapeutische Sprachförderung in Kita, Schule oder freier Praxis 444

Katja Subellok, Kerstin Bahrfeck-Wichitill, Ilka Winterfeld

Schweigen braucht vernetzte Kommunikation - Transferarbeit in der Dortmunder Mutismus Therapie (DortMuT) 454

Maja Ullrich

Modellorientierte Diagnostik und Therapie kindlicher Aussprachstörungen 465

Kristin Golchert, Astrid Korneffel

Blockaden lösen- Praktische Einblicke in die Arbeit der Kasseler Stottertherapie..... 477

Veronika Molin (geb. Rank)

Das Konzept Schlaffhorst-Andersen in der Stimmtherapie 484

Arno Deuse

Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) - Risikofaktoren für weitere Störungen? 491

Marina Ruß

Das iPad in der schulischen und sprachtherapeutischen Arbeit 498

Heiko Seiffert

Methodische Möglichkeiten für die Unterstützung des Fast mappings sowie der phonologischen und semantischen Elaboration von Fachbegriffen im Unterricht..... 508

Katharina Kubitz, Olaf Reinhardt

Berufswegplanung mit hör- und sprachbeeinträchtigten jungen Menschen unter besonderer Berücksichtigung kommunikationspragmatischer Inhalte der Sprachtherapie 519

STICHWORTVERZEICHNIS..... 527

AUTORENVERZEICHNIS 533

KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm zur systematischen Anleitung der engsten Bezugspersonen

1 Einleitung

1.1 Indirekte Intervention bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung

In der Sprachtherapie von Kindern mit globaler Entwicklungsstörung (GES) nimmt die indirekte Intervention, d.h. die Anleitung der Bezugspersonen, einen hohen Stellenwert ein. Den Eltern kommt als Hauptinteraktionspartnern ihres jungen Kindes eine tragende Rolle bei der Unterstützung der Kommunikations- und Sprachentwicklung zu. Sie können fördernden, aber auch hemmenden Einfluss auf die Entwicklung kommunikativer und sprachlicher Fähigkeiten nehmen (Ritterfeld, 2000). Im angloamerikanischen Raum sind aus diesem Grund Elternprogramme, in denen die Eltern zu einem bewusst sprachfördernden Verhalten angeleitet werden, schon seit langem verbreitet (Manolson, 1992), und ihre Effektivität ist empirisch belegt (Girolametto & Weitzman, 2009). In Deutschland ist das Heidelberger Elterntraining zur Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung (Buschmann & Jooss, 2012) das erste Gruppenprogramm mit expliziter Konzeption für Eltern von Kindern mit einer globalen Entwicklungsstörung. Dieses Training ist eine Adaption des Heidelberger Elterntrainings zur frühen Sprachförderung (Buschmann, 2009), das als Gruppenangebot für Eltern von Late Talkers konzipiert und bereits evaluiert wurde (Buschmann et al., 2009).

1.2 Lautsprachunterstützende Gebärden in der Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung

Oft beginnen Kinder mit globaler Entwicklungsstörung (GES) erst deutlich später mit dem Sprechen als Kinder ohne Behinderungen. In der verlängerten präverbalen Phase kommt es durch die Einschränkungen der kommunikativen Kompetenzen vermehrt zu kommunikativen Misserfolgen sowie zur Beeinträchtigung der Interaktion mit den wichtigsten Bezugspersonen. Die Erweiterung der Kommunikationsfähigkeiten ist deshalb das entscheidende Ziel der Sprachtherapie in den ersten Lebensjahren. Hierfür eignet sich der Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden (LUG) beziehungsweise die Gebärden-unterstützte Kommunikation (GuK). Lautsprachunterstützende Gebärden sind kein Ersatz für die Sprache, vielmehr werden wichtigste Wörter, sogenannte Signalwörter, begleitend zur Lautsprache gebärdet und somit besonders hervorgehoben (Buschmann & Jooss, 2010). Die Kinder erlernen diese Gebärden leichter

als die Lautsprache, es kommt früher zu positiven Kommunikationserlebnissen, folglich steigt die soziale Partizipation (Wilken, 2002). Wagner & Sarimski (2012) zeigten, dass LUG die Erweiterung des expressiven Wortschatzes bei Kindern mit einer GES unterstützen. Launonen (1996) konnte in einer über acht Jahre andauernden Längsschnittstudie an 24 Kindern mit einem Down-Syndrom positive sprachliche Entwicklungsverläufe bei den Kindern nachweisen, deren Eltern an einem Elterngruppentraining zur Verwendung von LUG teilgenommen hatten.

1.3 Lautsprachunterstützender Gebärdeneinsatz der Eltern als Modell für die Kinder

Um Kinder zum Einsatz von Gebärden zu motivieren sind, der Gebärdengebrauch durch die Eltern, also das elterliche Vorbild in der Interaktion, sowie häufige Wiederholungen im natürlichen Alltagskontext erforderlich (Launonen, 1996). Viele Eltern empfinden LUG jedoch anfänglich als ungewohnt oder sozial abweichend und brauchen viel Unterstützung bei der Erprobung erster Gebärden. Auch soziokulturelle und persönliche Faktoren fließen in die Bereitschaft zum Gebärdeneinsatz mit ein (Vogt & Schreiber 2006). Oft befürchten Eltern, Gebärden könnten die Sprachentwicklung behindern und vermeiden bewusst den Einsatz begleitender Gestik. Dadurch steigt die Gefahr einer negativen Rückkopplung von verzögerter Sprachentwicklung des Kindes und fehlendem Gesten- und Sprachangebot der Eltern (Buschmann & Jooss, 2012). Die LUG-Anleitung der Eltern findet in Deutschland bisher meist individuell im Rahmen der logopädischen Einzeltherapie oder Frühförderung statt. Nur vereinzelt existieren Angebote eintägiger Tagesseminare für Elterngruppen zur LUG-Anleitung. Elternarbeit im Gruppenkontext eröffnet den Akteuren jedoch viel mehr Möglichkeiten. Eltern fühlen sich in einer Gruppe mit anderen betroffenen Eltern nicht/wenig sprechender Kinder gut aufgehoben. Sie können sich gegenseitig stärken und in der Kleingruppenarbeit voneinander lernen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit zum Austausch untereinander. In der Gruppe können die Erfahrungen und Kompetenzen der Eltern zudem besser nutzbar gemacht werden.

Das Heidelberger Elterntraining zur frühen Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung (Buschmann & Jooss, 2012) ist bewusst sehr breitgefächert in Bezug auf die allgemeine Kommunikations- und Sprachanbahnung von Kindern mit GES angelegt. Der Einsatz von LUG ist ein Baustein von vielen in diesem Trainingsprogramm und eher nicht ausreichend für Familien mit Kindern, die nur sehr mühevoll in die Lautsprache finden und somit über längere Zeit auf einen konsequenten LUG-Gebrauch angewiesen sind (Maydell & Vogt, 2013).

Aufgrund fehlender Elterngruppenprogramme zur LUG-Anleitung und vor dem Hintergrund der Bedeutung dieser Gebärden für die Kommunikations- und Sprachanbahnung global entwicklungsgestörter Kinder wurde auf Basis der Heidelberger Elterntrainings (Buschmann, 2009; Buschmann & Jooss, 2012) ein strukturiertes Eltern-Kind-Gruppenprogramm mit dem Schwerpunkt der systematischen LUG-Anleitung

entwickelt. Eine Teilnahme an KUGEL bietet sich alternativ oder ergänzend zum HET-GES an.

2 KUGEL: Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm

2.1 Zielgruppe

KUGEL wurde entwickelt für Eltern (und andere nahe Bezugspersonen) von zwei- bis vierjährigen (noch) nicht sprechenden Kindern mit einer globalen Entwicklungsstörung (z.B. bedingt durch ein genetisches Syndrom oder bei unklarer Genese).

2.2 Ziele

Das Hauptziel dieses Programms ist die Verbesserung der Eltern-Kind-Interaktion durch den Einsatz unterstützender Gebärden im Alltagsdialog. Die Eltern werden im Austausch untereinander und durch praktisches Ausprobieren schrittweise an den Gebrauch sprachbegleitender Gebärden herangeführt. Den Eltern soll Kompetenz und Spaß bei der Gebärdenanwendung vermittelt werden, um in der Folge die Kinder selbst in den Gebärdeneinsatz zu führen und somit ihre kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern.

2.3 Rahmenbedingungen

Das Programm ist für eine Gruppe von ca. 10 Teilnehmern konzipiert. Es umfasst 5 Elternabende, ein Eltern-Kind-Gruppentreffen, eine videogestützte Individualberatung mit Eltern und Kind sowie ein Nachsorgeprogramm, bestehend aus zwei Eltern-Kind-Gruppentreffen (Tabelle 1). Vor Beginn von KUGEL findet eine Überprüfung der kommunikativen und sprachlichen Fähigkeiten sowie des kognitiven Entwicklungsstandes des Kindes statt. Mit den Eltern wird ein persönliches Vorgespräch geführt.

2.4 Inhalte

2.4.1 Erarbeiten einer kommunikations- und sprachförderlichen Grundhaltung

Die Inhalte des KUGEL-Programms sind klar gegliedert und bauen systematisch aufeinander auf. Zu Beginn wird mit den Eltern das Einnehmen einer sprachförderlichen Grundhaltung erarbeitet. Viele Kinder mit GES zeigen von sich aus eher wenig kommunikatives Verhalten. Dies führt bei den Eltern oft zu einer Verunsicherung in der Interaktion und Kommunikation mit dem Kind, verbunden mit einer weniger responsiven Haltung. Stattdessen tendieren die Eltern zu einem eher direktiv lenkenden Verhalten (Tannock, 1988). Da jedoch die Responsivität der Bezugspersonen ein wichtiger Prädiktor für die weitere globale und sprachliche Entwicklung ist (Yoder & Warren, 1999), erlernen die Eltern in KUGEL, ihrem Kind gegenüber eine eher abwartende Grundhaltung einzunehmen, eine gemeinsame Aufmerksamkeit herzustellen, den Blickkontakt zu ihrem Kind aufzubauen bzw. zu verstärken und die Kommunikations-signale ihres Kindes zu erkennen und aufzugreifen. In allen weiteren Sitzungen bildet

diese Grundhaltung eine wichtige Basis beim Erlernen und sinnvollen Einsatz der Gebärden und zieht sich begleitend, wie ein roter Faden, durch das Programm.

2.4.2 Anleitung zum Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden

Die Eltern werden schrittweise und niedrigschwellig in die Gebärdenanwendung geführt. Sie erhalten eine kurze theoretische Einführung in das Thema und werden dann rasch selbst, anhand kleiner Anwendungsübungen, in den vermehrten Gesten- und Mimikeinsatz gebracht. Anschließend überlegen die Eltern erste wichtige Gebärden für ihr Kind und erarbeiten Ideen für individuelle Einführungsspiele mit ihren Kindern. Die Vorteile von LUG werden ebenso herausgestellt wie auch wichtige Grundsätze, die bei der Gebärdenanwendung zu beachten sind. Jede Familie erhält die Gebärden-sammlungen GuK 1 und GuK 2 (Wilken, 2003) sowie ein Ringbuch und ein Poster zur Dokumentation des individuellen „Familiengebärdenwortschatzes“. Für den weiteren Einbezug des Umfeldes erhalten die Eltern einen Informationsflyer über die gebärdenunterstützte Kommunikation. Dieser kann beispielsweise an das pädagogische Fachpersonal in den betreuenden Kindereinrichtungen weitergegeben werden.

In KUGEL werden die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten von Gebärden vermittelt. So ist die natürliche Art der Gesten- und Gebärdenanwendung in Sprachspielen und Bewegungsliedern für viele Eltern ein guter Einstieg in die gebärdenunterstützte Kommunikation. Weitere Themen sind der Gebärdeneinsatz beim gemeinsamen Anschauen von Bilderbüchern, beim Spiel sowie in immer wiederkehrenden Alltagssituationen (Tabelle 1).

Die Eltern selbst verfügen bis zum Programmende über einen mindestens 36 Wörter umfassenden Gebärdengrundwortschatz. Diesen erwerben sie anhand einer in den Sitzungen jeweils kapitelweise vorgetragenen kleinen Bärengeschichte, bei der hochfrequent und wiederholt unterstützende Gebärden benutzt und von der ganzen Gruppe aktiv mit gebärdet werden.

Tab. 1: Aufbau von KUGEL

Sitzung	Inhaltliche Schwerpunkte
Sitzung 1 Elterngruppensitzung	Sprachförderliche Grundhaltung Voraussetzungen für den Dialog
Sitzung 2 Elterngruppensitzung	Einführung lautsprachunterstützender Gebärden Vorteile Gebärden-unterstützter Kommunikation
Sitzung 3 Elterngruppensitzung	Gebärdendokumentation Grundsätze bei der Gebärdenanwendung Einsatz von Bewegungsliedern mit Gebärden
Sitzung 4 Eltern-Kind-Gruppentreffen	Gemeinsame Anwendung der Gebärden beim Singen, Spielen und Essen
Sitzung 5 Elterngruppensitzung	Gebärdeneinsatz beim Buchanschauen Einbezug des Umfeldes

Sitzung 6 Individualschulung mit Kind	Videobasierte Einzelberatung zu individuellen Umsetzungsfragen beim Gebärdeneinsatz und bei der sprachförderlichen Grundhaltung
Sitzung 7 Elterngruppensitzung	Gebärdeneinsatz im Spiel und im Alltag Zusammenfassung, Fragen, Abschluss
Nachsorgeprogramm bestehend aus zwei Eltern-Kind-Gruppentreffen	

2.5 Methodisch-didaktisches Vorgehen

Entsprechend der Grundprinzipien des Heidelberger Elterntrainings (Buschmann, 2009), ist das Vorgehen in der Wissensvermittlung und Kompetenzerweiterung bei KUGEL strukturiert und gezielt. Unter aktivem Einbezug der elterlichen Kompetenzen wird das Wissen interaktiv erarbeitet. Die Arbeit in Kleingruppen ermöglicht den Eltern den so wichtigen Austausch untereinander und bietet somit die Grundlage für copingrelevante, soziale Vergleichsprozesse (Ritterfeld, 2000). Die Methoden, wie beispielsweise der Einsatz von Videoillustrationen in Verbindung mit häuslichem Üben sowie gemeinsamen Anwendungsübungen in der Eltern-Kind-Gruppe, sind bewusst praxisnah gewählt. Das häusliche Üben von konkreten Aufgaben und der regelmäßige Austausch darüber mit den anderen Teilnehmern zu Beginn einer jeden Sitzung sind ein wesentlicher Bestandteil von KUGEL. Zur weiteren Vertiefung der Inhalte erhalten die Eltern umfangreiche und anschauliche Begleitmaterialien. In einem videobasierten Einzeltermin können individuelle Umsetzungsfragen zur sprachförderlichen Grundhaltung und zur Gebärdenanwendung geklärt werden. Die Gruppensitzung mit Kindern ist für die Eltern eine gute Gelegenheit, den Einsatz unterstützender Gebärden aktiv zu üben und sich gegenseitig zum Gebärden zu motivieren. Das Nachsorgeprogramm bietet den Eltern eine Unterstützung für den nachhaltigen Gebärdeneinsatz auch nach Programmende.

3 Evaluationsstudie

Das KUGEL-Programm wurde in einem Pilotdurchlauf bereits erprobt. In einem Kooperationsprojekt des Werner-Otto-Instituts Hamburg mit dem Frühinterventionszentrum Heidelberg wird aktuell die Effektivität im Hinblick auf die Verwendung von LUG bei Kind und Eltern in einer randomisiert kontrollierten Studie überprüft. Verglichen werden das sich über drei Monate erstreckende KUGEL-Programm und eine Variante von KUGEL in Form eines eintägigen Kompaktseminars.

4 Ausblick

Nach Abschluss der Studie könnte mit den erhobenen Daten die Forschung im Bereich der indirekten Intervention, speziell mit dem Schwerpunkt Gebärdenanleitung, um

neue Ergebnisse bereichert worden sein. Ebenso wäre die Studie als Beitrag zur weiteren Etablierung von Elterngruppenangeboten auch im deutschsprachigen Raum vorstellbar.

Zusammenfassung für die Praxis

Kinder mit einer globalen Entwicklungsstörung, z.B. im Rahmen eines genetischen Syndroms, weisen oft einen erheblich verspäteten Sprachbeginn auf. Um in dieser verlängerten präverbalen Phase Kindern und Eltern die Kommunikation miteinander zu erleichtern, hat sich der Einsatz lautsprachunterstützender Gebärden (LUG) bewährt. Das Lernen der Gebärden fällt vielen Kindern leichter als der Erwerb der Lautsprache und stellt somit eine „Brücke“ für die lautsprachliche Entwicklung dar. Voraussetzung dafür ist jedoch die kontinuierliche Anwendung der Gebärden im Alltag durch die Eltern. Da viele Eltern jedoch Vorbehalte gegenüber LUG haben („mein Kind soll sprechen lernen“), brauchen sie eine intensive Unterstützung beim Erlernen und Anwenden von LUG. Aufgrund bisher fehlender Konzepte zur systematischen LUG-Anleitung wurde ein Gruppenprogramm für Eltern (noch) nicht sprechender zwei- bis vierjähriger Kinder auf Basis des „Heidelberger Elterntrainings“ entwickelt: KUGEL = „Kommunikation mit unterstützenden Gebärden – ein Eltern-Kind-Gruppenprogramm“. Die Bestandteile sind: 5 Elterngruppensitzungen, 1 Eltern-Kinder-Gruppentreffen, 1 Individualschulung sowie ein Nachsorgeprogramm. KUGEL ist für eine Kleingruppe von ca. 10 Personen konzipiert. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der strukturierten Anleitung der Eltern zum Einsatz von LUG auf der Basis einer sprachförderlichen Grundhaltung und eines für das Kind optimalen Lautsprachangebots. Die Eltern erlernen mit praxisnahen und niedrigschwelligen Methoden unterstützende Gebärden in der Kommunikation mit ihrem Kind in unterschiedlichen Kontexten, wie beispielsweise beim Singen, beim Buchanschauen, im Spiel oder in ganz alltäglichen Situationen anzuwenden. Weitere wichtige Themen sind die Dokumentation der Gebärden und der Einbezug des Umfelds. In Kooperation des Werner-Otto-Instituts Hamburg mit dem Frühinterventionszentrum Heidelberg wird ab 2014 die Effektivität von KUGEL im Hinblick auf die Verwendung von LUG bei Kind und Eltern in einer randomisiert kontrollierten Studie überprüft.

Schlüsselwörter: Globale Entwicklungsstörung, verspäteter Sprachbeginn, lautsprachunterstützende Gebärden, Elternanleitung, KUGEL

Literatur

- Buschmann, A. (2009). *Heidelberger Elterntraining zur frühen Sprachförderung, Trainermanual*. München: Elsevier GmbH, Urban & Fischer.
- Buschmann, A., Jooss, B., Rupp, A., Feldhusen, F., Pietz, J. & Philippi, H. (2009). Parent-based language intervention for two-year-old children with specific expressive language delay: a randomised controlled trial. *Archives of Disease in Childhood*, 94, 110-116.
- Buschmann, A. & Jooss, B. (2010). Kommunikationsförderung und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung. *Frühförderung interdisziplinär*, 29, 51-61.

- Buschmann A , Jooss B (2012). *Heidelberger Elterntraining zur Kommunikations- und Sprachanbahnung bei Kindern mit globaler Entwicklungsstörung. Trainermanual*. München : Elsevier GmbH, Urban & Fischer.
- Girolametto, L. E. & Weitzman, E. (2009). It Takes Two to Talk-The Hanen Program for Parents. In Mc Cauley, J. R. & Fey, M. E.: *Treatment of Language Disorders in Children*, S. 77-103. Baltimore: Brookes.
- Launonen K. (1996). Enhancing communication skills of children with Down Syndrome: Early use of manual signs. In von Tetzchner S & Jensen MH, Hrsg. *Augmentative and alternative communication: European perspectives*, S. 213-231. Whurr Publishers.
- Manolson, A. (1992). *It Takes Two to Talk: A Parent's Guide To Helping Children Communicate*. Toronto: Hanen Resource Centre.
- Maydell, D. & Vogt, S. (2013). Anwendung lautsprachunterstützender Gebärden durch Eltern global entwicklungsgestörter Kinder nach einem Interaktionstraining. *Sprache Stimme Gehör*, 37, 30-35.
- Ritterfeld, U. (2000). Zur Prävention bei Verdacht auf Sprachentwicklungsstörung: Argumente für gezielte Interaktionsschulung der Eltern. *Frühförderung interdisziplinär*, 19, 80-87.
- Tannock, R. (1988). Mothers' directiveness in their interactions with their children with and without Down Syndrome. *American Journal of Mental Retardation*, 93, 154-165.
- Vogt, S. & Schreiber, S. (2006). Förderung von Gesten als Mitauslöser der lautsprachlichen Entwicklung. *L.O.G.O.S. interdisziplinär*, 14 (3), 179-185.
- Wagner, S. & Sarimski, K. (2012). Früher Gebärden- und Spracherwerb bei Kindern mit Down-Syndrom. *Sprachheilarbeit*, 4, 184-191.
- Wilken, E. (2002). Praeverbale sprachliche Förderung und Gebärden-unterstützte Kommunikation in der Frühförderung. In Wilken, E.: *Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis*, S. 29–46. Stuttgart. Kohlhammer.
- Wilken, E. (2003). *Sprechen lernen mit GUK (Gebärden-unterstützte Kommunikation)*. Lauf a. d. Pegnitz: Deutsches Down-Syndrom InfoCenter.
- Yoder, P. J. & Warren, S. F. (1999). Maternal Responsivity Mediates the Relationship Between Pre-linguistic Intentional Communication and Later Language. *Journal of Early Intervention*, 22, 126-136.

Weiterführende Literatur

- Maydell, D. & Vogt, S. (2013). Anwendung lautsprachunterstützender Gebärden durch Eltern global entwicklungsgestörter Kinder nach einem Interaktionstraining. *Sprache Stimme Gehör*, 37, 30-35.
- Wilken, E. (2010). *Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom* (11. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer